

Eifrig für Christus und die Gemeinde

Predigt am 10.1.2021 in der Johanneskirche Landau

EG 288, 1-4 Nun jauchzt EG 756 (Psalm 100)

Gebet: Ag. 227

EG 547 Die Herrlichkeit

Lesung: Mt. 12, 10-17

EG 410, 1-3 Christus

Pred.: Römer 12, 1-8

Der Apostel schreibt: Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.

Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt zu halten, sondern dass er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgestellt hat.

Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied, und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Ist jemand prophetische Rede gegeben, so übe er sie dem Glauben gemäß.

Ist jemand ein Amt gegeben, so diene er. Ist jemand Lehre gegeben, so lehre er.

Ist jemand Ermahnung gegeben, so ermahne er. Gibt jemand, so gebe er mit lauterem Sinn. Leitet er, so sei er eifrig. Übt jemand Barmherzigkeit, so tue er's gern.

Liebe Gemeinde!
Paulus bereitet seinen Besuch in der jungen christlichen Gemeinde von Rom vor. Er war noch nie in Rom, kennt aber einige Gemeindeglieder namentlich. Rom ist eine Weltstadt mit viel Licht und viel Schatten. Wie sollen sich Christen unter derartigen Verhältnissen behaupten, lautet die ewig moderne Frage. Die Antwort des Apostels ist eindeutig: Er empfiehlt einen sittlich aufrechten Lebenswandel und beschreibt diesen als einen vernünftigen Gottesdienst.

Paulus erweitert den Begriff Gottesdienst. Zuerst geht es um die Gottesverehrung als einem Dienst an Gott mit Gesang und Gebet. Zum christlichen Alltag gehören in der Folge die Schulung des Glaubens, das Hören auf die Schrift und deren Auslegung. Der Gottesdienst hat Konsequenzen für den Werktag.

Ein Begriff macht heute die Runde, der lautet auf Englisch „political correctness“. Ganze Heerscharen von Alltagspolizisten dachten darauf, dass in der Sprache und im täglichen Umgang miteinander nur ja kein vermeintlich verletzendes, also politisch unkorrektes Wort fällt. Selbstverständlich achten wir auf die Gleichheit der Rechte von Frauen und

Männern. Selbstverständlich diskriminieren wir niemanden wegen seines Aussehens oder seiner Herkunft und Religion. Das geht so weit, dass Mohrenköpfe und Zigeunerschnitzel von unserem Speiseplan verschwinden. Doch als Pfälzer sind wir die sprachliche Selbstlüge längst gewohnt. Andere Worte bringen zwangsläufig keine Veränderung in der Substanz. Der Pfälzer verlangt beim Bäcker „Brötchen“ (oder Brötscher) und isst daheim voller Genuss seine „Weck“.

Paulus, der Junggeselle, Sie ahnen es schon, hält sich nicht bei der reinen Konvention auf. Als Junggeselle muss er sich nicht in der Mehrheitsgesellschaft der Verheirateten behaupten. Ihm geht es um die Behauptung der Christen in der Welt. Das nennt er den „vernünftigen Gottesdienst“.

Gottes Tat geht seinem Rat voraus. Paulus bemüht das ganze Wesen Gottes, das er in der Barmherzigkeit wiederfindet. Gott bewegt sich unentwegt auf den Menschen zu, er läuft dem Sünder geradezu hinterher. Die Welt läuft nicht einfach wie eine aufgezogene Uhr ab. Gott erbarmt sich und schickt seinen Sohn Jesus Christus zu den Menschen. Der

menschgeborene Gottessohn Jesus Christus stellt sich der Welt. Als Christenheit befinden wir uns in einer ähnlichen Lage. Wir stehen in der Welt. Aber wir stellen uns „nicht der Welt gleich“, meint Paulus: „Richtet euch nach Gott.“ Gottes Wesen aber ist die Barmherzigkeit.

Wir leben unter der Gnade. Uns ist bewusst, was Gott an uns getan hat – oder sollten es wenigstens wissen. Gott geht mit uns durch Leben. Wir müssen unseren Glauben nicht alleine durchboxen. Gott stellt uns in seine Gemeinde. Dort stärkt er uns. Wir können das Gute, das Wohlgefällige, ja sogar das Vollkommene anstreben. Goethe sagt das so: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut; Vernunft und Liebe unterscheiden ihn von allen Wesen, die wir kennen.“ Paulus ermuntert seine Leser: „Ihr Christen in Rom, ihr könnt das!“ und schreibt: „Gott gibt euch alle Gnade. Ihr habt das Talent. Jeder kann den vernünftigen Gottesdienst im Alltag umsetzen.“

Der christliche Gottesdienst löst den alten Kultbegriff auf. Der Tempel, den man nur am Feiertag respektiert und ansonsten den lieben Gott einen guten Mann sein lässt, ist für Christen passé.

Der Gottesdienst hat Folgen für den Werktag. Wer aus dem Gottesdienst lebt, behauptet sich im Alltag als Christ. Er braucht sich nicht verstecken. Jeder Beruf findet vor Gott seine Anerkennung, der Arbeiter wie der Direktor, in jedem Beruf kann als Christ arbeiten und leben.

Das christliche Miteinander kennt in der Gemeinde keinen besonderen Vorrang. Martin Luther entwickelt aus dem Priestertum aller Glaubenden die evangelische Berufsethik. Jeder Christ hat seinen Anteil an der Umsetzung des vernünftigen Gottesdienstes. Das darf man freilich nicht missverstehen in dem Sinne, wie es in Wachenheim vor hundert Jahren Pfarrer Michael Wambsgaß aus Essingen getan hat. Er predigte über das Gleichnis von der vierfältigen Ackersaat: „Wenn ihr eure Wingert schön herrichtet, ist das auch Gottesdienst“. Prompt schlossen die Winzer, sie bräuchten nach getaner Arbeit sonntags nicht in die Kirche gehen. Nein, gute Arbeit leisten, das ist wohl Teil eines christlichen und vernünftigen Lebenswandel. Die Arbeit ersetzt aber nicht den Gottesdienst. Umgekehrt wird ein Schuh daraus: Die Predigt hilft bei der Bewährung im Alltag. Der Christ soll sich mit Gottes Gnade im Alltag behaupten. Er wird

dort sein Ansehen finden, wenn er sich mit bestem Wissen und Gewissen einbringt und seine Aufgabe gut erledigt.

Auf Christen muss Verlass sein. Selbst Diktatoren wissen um den Wert ehrlicher christlicher Arbeit. Sogar in Ländern, in denen Christen verfolgt werden, weiß man um deren Zuverlässigkeit, Wissen und Geschick. Christliche Pädagogen forderten in der Nachfolge des Reformators Melanchthon die Einführung der Naturwissenschaften in den Lehrplan. „Stellt euch der Wirklichkeit.“ Die Einsicht in die Fakten hilft wie ein Gleichnis, um die Größe Gottes nachzuvollziehen und zu beschreiben. Die Professoren der Reformationszeit, etwa an der ausgelagerten Heidelberger Universität in Neustadt lehrten die Sternenkunde mit der Absicht, um die Schönheit des göttlichen Bauplans der Welt nachzuerzählen:

Was du hast und wer du bist, verdankst du Gott. Der Zirkel öffnet sich weiter, das Wissen in einer immer schwieriger werdenden Welt. Wisse aber und vergiss nicht: Die Spitze des Zirkels steht fest im Mittelpunkt.

Christus ist der zentrale Punkt, der uns in der Welt bestehen lässt.

Abschließend eine Bemerkung zu den verschiedenen Begabungen in der Gemeinde: Am 1. Advent haben wir ein neues Presbyterium gewählt. In der ersten Sitzung verteilten wir die Plätze in den Ausschüssen. Nun bemerkt Paulus: „Wer leitet, tue es mit Eifer.“ Er hätte auch schreiben können: *Leitet mit Feuereifer und voller Begeisterung – orientiert an Christus!* An diese Ermutigung zum Handeln wird sich das neue Presbyterium halten. Es hat in Paulus, an der Schrift, eine Stütze, und wird seine Begeisterung nie verlieren. Der Gegenwind ist mächtig. Er stützt sich auf Zahlen und Strukturen und nicht auf die Heilige Schrift. Im

EG 268, 1-3 Strahlen

Glauben fest konnte der Apostel Petrus über den See gehen, allen Stürmen trotzen, Niederlagen einkassieren und doch stehen. Der Zweifel aber zerstört alles. Der Zweifel lässt Anträge liegen und unterläuft Bauvorhaben, die finanziert sind. Dahinter steckt ein anderes Bild von Gemeinde und Kirche und Christentum, und es unterscheidet sich vom Bild einer tapferen Gemeinde in einer unchristlichen Umgebung. Wir aber schließen mit Paulus: „Bleibt eifrig, eifrig in der Orientierung an Christus allein.“ Presbyterium und Gemeinde sowie jeder einzelne Christ soll das Bekenntnis zu Christus auch im Alltag als einen „vernünftigen Gottesdienst“ auch in Zukunft beherzigen. Amen.